

# Nebrner Anzeiger

Ercheint  
Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumero, durch  
die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch  
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Insertionspreis  
für die einmalige Spaltenzeile oder deren  
Raum 15 Hg., bei Abnahme von 10 Hg.  
Reklamen pro Zeile 15 Hg.  
Geräte  
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr  
angenommen.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Ar. 59.

Nebra, Mittwoch, den 26. Juli 1905.

18. Jahrgang.

### Deutschland und der schwedisch-norwegische Unionskonflikt.

Die Haltung Deutschlands in dem schwedisch-norwegischen Konflikt hängt an, die Aufmerksamkeit besonders des Auslandes zu erregen. Als für die politische Welt ziemlich unerwartet Regierung und Storting in Christiania die Trennung von Schweden beschließen, wurde in dem hier halbamtliche Rundschreiben nachgehenden Berliner Blatte die Stellung, die Deutschland zu dem Ereignis einnimmt, klar und bestimmt in Sinne absoluter Neutralität gekennzeichnet. Wie man sich in Deutschland auch zu dem vorsehenden Vorgehen Norwegens stellen möchte, so war man doch überall davon durchdrungen, daß die Austragung dieses Konflikts eine innere Angelegenheit der beiden staatsrechtlichen Länder sei, bei der das Ausland und besonders Deutschland zu einer Beteiligung nicht berufen sei. In diesem Sinne schloß man es allgemein, daß, als dieses Jahr die seit langer Zeit ständige Erholungsreise des Kaisers in die norwegischen Gegend ansetzt, eine ebenfalls halbamtliche Aufzeichnung des mit unser Gesandtschaften, in jenen Gegenden irgendeiner Partei entgegen zu wollen, begründete. Aber gerade nach dieser offiziellen Erläuterung mußte es um so auffälliger erscheinen, als namentlich jene Reise nach den schwedischen Län ging und damit eine Monarchenbegegnung verbunden wurde, die über den einfachen Besuchscharakter infolge Abmachung, als König Dänen dabei von seinem Minister des Auswärtigen begleitet war. Man wird aber aus Schweden weiter noch berichtet, daß der Kaiser selbst beschäftigt war, und daß König Dänen mit Rücksicht auf die Gefühle der Norweger davon abgesehen habe. So unterschied der Besuch der Hauptstadt, dafür aber erst in diesen Tagen ein deutsches Gesandtschaft in den verschiedenen Län des Landes und in der Hauptstadt selbst.

Man braucht man ja derzeitigen Gesandtschaften nicht unbedingt eine besondere politische Bedeutung beizumessen. Monarchenbegegnungen, so scheint diese bezüglich die „Schied. Jg.“, wie Besuche von Kriegsschiffen sind in neuerer Zeit sehr häufig rein konventioneller Art gewesen, etwa ebenso wie im Bewußtsein der Persönlichkeiten auf dem Reichsfuß zu stehen, ohne sich irgendeiner näher zu nähern.

Aber gewisse Rückwirkungen des deutschen Flottenbesuchs in Stockholm werden sich doch nicht vermeiden lassen, und man wird sich die Frage bei und vorlegen dürfen, ob sie den natürlichen Interessen unserer Politik entsprechen. Denn wenn die frühere Darstellung amtlicher Kreise, daß wir jede Manifestation in dem schwedisch-norwegischen Streit durchaus vermeiden wollten, richtig war —, so muß die jetzige Haltung unter ausdrücklicher Leitung den Gehalt einer beschützigen Parteilichkeit erweisen, und man braucht nicht zu sagen, zu wessen Vorteil.

Welchem Zweck aber soll dem deutschen Standpunkte aus diese Verbindung dienen? Wenn wir damit die Sympathien der Schweden gewinnen, so werden wir sicherlich die der Norweger verlieren, und das wäre um so behauerlicher, als sich Kaiser Wilhelm um die guten Beziehungen zu diesem Volk besondere Verdienste erworben hat, die der Monarchie ohne Zweifel nicht wird schmälern wollen. Es ist nicht überflüssig, daß man im Auslande und namentlich in Schweden selbst der Reise des Kaisers und dem deutschen Flottenbesuch eine tiefere politische Bedeutung beimißt. Dabei spielt natürlich der Gedanke eine Rolle, daß Deutschland bereit sein könnte, in dem inneren Kampfe der skandinavischen Halbinsel sein Wohlwollen unerschrocken für die schwedischen Seite zuzuwenden. Nun denkt man aber in Schweden, wenigstens in den maßgebenden Kreisen, offenbar nicht daran, den Konflikt bis zum äußersten Grade auszuweiten. In dieser Beziehung hat insbesondere König Oskar selbst seinen Zweifel geäußert. Man ist in Schweden nicht und klar-

bedenkt genug, um sich zu sagen, daß ein gewaltsam bezwungenes Norwegen ein erheblich schädlicher Faktor auch für den Sieger ist als ein freiwillig getrenntes, mit dem man früher oder später in freundliche Beziehungen treten wird. Trotz aller Vorbereitungen und Abmachungen, von denen man jetzt in den Zeitungen liest, werden die beiden Länder zu einem stielichen Einverständnis gelangen, das in ihrem beiderseitigen Interesse liegt. Ganz besonders in Deutschland, das durch so vielfache Bande wirtschaftlicher und kultureller Natur, der Stammesverwandtschaft, der Sprache und Denkensart mit den nordischen Völkern verbunden ist, wird eine solche friedliche Einigung allgemein erhofft.

### Polnische Rundschau.

Der russisch-polnische Krieg.

\* Wegen unabweisender Regens sind alle Bewegungen der japanischen Landwehrtruppen eingestellt.

\* Von Kriegsschiffen wird der Monarch „Brenja“ gemeldet, daß der Kommandant der Besatzer von Korea aus namentlich befehligen Charakter ankommt und sich auf der Linie Wladywa-Rangan bewegt.

\* Die offizielle Erklärung Chinas, ohne seine Zustimmung keinerlei Abkommen über die Mandchurien anzuerkennen, ist in Washington eingetroffen. Die Note ist kurz und fordert keine Antwort. Wichtigste Punkte sind bereits nach Tokio und Petersburg gerichtet worden. (China sollte doch wissen, daß man auf seine Gebährungen nicht viel gibt.)

### In den russischen Wirren.

\* Wie es heißt, hat der Zar infolge der Beschlüsse des Moskauer Semikongresses die beschützige Rolle nach Moskau ebenfalls aufgegeben; auch wird die Verhinderung des Maritimes über die Einberufung der Volkswahlversammlung unterbleiben.

\* Vom Semikongresse wird nachfolgendes bekannt: Bei der Gründung des Kongresses teilte sich Dostojewski mit, daß der Kongress auf telegraphischen Befehl von Zarenowitsch verboten sei. Er habe jedoch gehorcht, was er in seinem Hause empfangen könne, wenn er wolle. Für die Ruhe seiner Gatte garantierte er, ebenso stellte er die Absicht einer Beschlusse in Abrede, die gewissenlose Besatzung des Kongresses unterworfen haben, um ihn zu schließen. Der Kongress verhalte sich revolutionäre noch konstituierende Zweck, sondern wolle nur beraten, wie Ausland am besten aus der gegenwärtigen Lage zu helfen sei.

\* Bei einer revolutionären Kundgebung in Moskau am 25. in der Nacht zum Freitag zu einem Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Polizei. Der Genarum Jwanow erhielt einen Schuß in den Rücken und brach zusammen. Der Täter wurde niedergeschlagen und zur Hauptstadt gebracht. Verhaftetes Militär stellte die Ordnung wieder her.

\* In einer in Warschau abgehaltenen Versammlung polnischer Notablen wurde beschlossen, dem Minister in Petersburg eine Denkschrift zu überreichen, in der die Einkämpfung der Selbstverwaltung in Russisch-Polen als durchaus notwendig bezeichnet wird.

\* Im Hafen von Viborg sind 137 Matrosen wegen der jüngsten Unruhen verhaftet worden.

\* In den Städten Warschau, Wladywa und Selingfors wurden Attentate auf Polizeibeamte verübt.

\* In der belebtesten Straße von Wladywa wurde am Freitag mittag eine Bombe geworfen. Der Polizeichef, dessen Sohn, ein Gymnasiast und drei andere Personen wurden schwer verwundet. Eine größere Anzahl von Passanten wurde leicht verletzt und eine Person getötet. Der Attentäter, ein ansehender, aber gebildeter Kremlen angehörender Mann, entkam.

\* In Selingfors wurde ein Attentat auf einen Genarmerieoffizier verübt, an dessen Folgen dieser verstarb.

### Deutschland.

\* Der englischer Seite wird die Meldung von einer bevorstehenden Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit Kaiser Nikolaus verbreitet. Der Zar verläßt am Vorabend der Jagd

„Polarskier“ Peterhof, angeblich zu einer Fahrt längs der Küste. Es sei jedoch bekannt, daß der Zweck seiner Fahrt ein Jubiläumstreffen mit Kaiser Wilhelm in den schwedischen Gewässern sei. Die Abwesenheit des Zaren von Peterhof solle hier keine Bedeutung haben. Die Nachricht ist vollständig noch unbekannt.

\* Die Tratscher Schulangelegenheit, die durch den Prozeß des Lehrers Widel in weiteren Kreisen bekannt geworden ist, ist nunmehr dadurch geordnet, daß die Aufsicht über die Schulschulen auf dem Gauverwaltungsamt von dem Landwirtschaftsminister auf den Unterrichtsminister übergegangen ist.

\* Die Sorge des Mutterlandes für seine Kolonien beschäftigte sich im vergangenen Jahre in der verschiedensten Weise. So wurden in Tanga (Tansania) errichtet ein Krankenhaus für Eingeborene, Familienhäuser, ein deutsches Krankenhaus und in Dar es Salaam ein Wohnhaus für den Bischof. Kamerun ist auf dem Gebiete der Industrie mit zwei Dampfzügen und einem Dampfkrane versehen worden. Togo hat seine neue Landverteilung erhalten und in Bights of Benue ein Polizeigebäude und ein Offizierswohnhaus errichtet.

### Osterreich-Ungarn.

\* Trotzdem bisher 23 ungarische Komitate und 32 Städte sich dem russischen Libereitande angeschlossen haben, bleibt die Regierung sich entschlossen, sich durch keinerlei Verfügungen oder Aktionen der radikalen Opposition einschüchtern zu lassen. Sollten sich einige Schwärmer von Ministern, besonders den Ministerpräsidenten, überlassen, so werden jene sofort ihrer Stellen entbunden und in Disziplinäruntersuchung gestellt werden.

### Frankreich.

\* In Paris verläuft mehrfach, daß nun auch die russische Regierung ihren Beitritt zur Marokko-Konferenz angekündigt habe unter der Bedingung, daß ihr das Programm der Tri und der Beitritt der Konferenz vorher bekannt gegeben werden.

\* Wie mit der Abreise des Generalkonsuls über die Trennung von Kichin und Saai Konsultations-Kommission des Senats nahm alle Artikel des Gesetzes an und verzögerte sich Johann bis zum Oktober.

### England.

\* Durch Sir John Lubbock hat das Ministerium in Paris im Parlament eine Niederlage erlitten; bei einer an sich belanglosen Abstimmung waren seine Anhänger in geringerer Zahl anwesend als die Mitglieder der Opposition. Es ist möglich, daß das Ministerium gezwungen ist, die Verhandlungen deswegen für sich nicht abzuschließen.

\* Im Unterhaus fragte Fitzmaurice (Liberal) den Lord der letzten Zeit anfragen der englischen und französischen Regierung irgendwelche Notizen ausgetauscht wären über den Bau eines Tunnels unter dem Kanal und ob die Regierung vorschlagen würde, den weiteren Fortschritt der Arbeiten auf der englischen Seite des Kanals zu verhindern. Der Unterstaatssekretär des Handelsamts antwortete, er wisse nicht, daß in letzter Zeit Verhandlungen über den Tunnelbau stattgefunden hätten, oder daß sich irgend etwas ereignet hätte, das auf den in Bezug auf diese Sache eingemommenen Standpunkt von Einfluss gewesen wäre.

### Belgien.

\* Die 75-Jahrfeier der Unabhängigkeit Belgiens wurde am Freitag in Brüssel festlich begangen.

### Dänemark.

\* Das deutsche Geschwader unter Großadmiral Almiral von Soden ging am Freitag von Bornholm nach Skagen und freundlich empfangen worden. Der Großadmiral erhielt vom König den Elefantorden.

### Spanien.

\* Der von den Sozialisten gebildete Plan, einen allgemeinen Aufstand in ganz Spanien herbeizuführen, ist nach einer Meldung aus Madrid gescheitert. Fast überall wird die Arbeit in normaler Weise verrichtet. Einige Aufständische kamen vor in Bilbao und Alkazar, wo einige Verhaftungen vorgenommen wurden.

### Sachsen-Anhalt.

\* Beim Bombenattentat gegen den Sultan ist zwar letzterer selbst verwundet geblieben, aber die Zahl der Opfer ist recht bedeutend. Vierundzwanzig Personen, darunter

ein Offizier und drei Soldaten sollen getötet, etwa 30 verwundet worden sein. Die Untersuchung wird mit aller Eile durchgeführt. Die Ursache des Schicksals ist erklährt genug. Durch Gewalt auf den Thron gekommen, fürchtet er wie viele seiner Vorgänger gleichfalls durch Gewalt zu enden.

\* Der russische Konsul in Konstantinopel protestierte bei der Horde um neuem energisch gegen die Verhaftung der Bosphorus-Befestigungen. Die türkische Regierung läßt jedoch trotzdem mit Billigung anderer Mächte weiter schwere Geschütze auf den Bosphorus-Forts aufstellen und die Verteidigungsbereitschaft verstärken.

\* Die Wahlbewegung in Serbien ist aberaus heftig. Häufig kommen hierbei unerbittliche Mittel zur Anwendung, um Stimmen zu gewinnen. Die Parteiorgane beschimpfen sich gegenseitig. Die angehefteten Politiker werden rücksichtslos verurteilt, was schon jetzt zahlreiche Ehrenbeleidigungsklagen hervorruft. Im Innern des Landes hat es einigen Städten schon an Unruhen. Es hat nur 160 Abgeordnete zu wählen, indessen sind 1068 Kandidaten aufgestellt.

### Über die Lage in Damaraland

(Deutsch-Südwestsafrika) entnimmt die „N.N.“ einem ihr zur Verfügung gestellten Privatbrief folgendes:

Der Hererozeit ist jetzt erloschen. Wenn sich auch noch kleine Banden im Lande aufhalten, so haben diese doch in militärischer Hinsicht nur noch wenig zu befechten. Ein wirtschaftlicher Umschwung oder gar ein Aufbruch, um ein Verändern der Formen ohne militärischen Schutz unmöglich zu machen. Den Hereros, die auf englische Gebiete geflüchtet sind, ist die Zeit am Arzte vergangen. Von ihnen brachte kürzlich der Kaufmann Abraham aus Gobabis viele interessante Nachrichten. Abraham führte Vieh aus dem Engländer ein, hauptsächlich auch für den Stationschef in Gobabis. Er hat vierhundert in Trossen, die ihm das Vieh nach Beilittin etwa 350 Kilometer südlich Amuluis, liefern. Den ersten Transport brachte er im Februar an, den zweiten im Anfang Mai im ganzen bislang 500 Stück Rindvieh, darunter ausgezeichnete Zuchtschafe, die uns von großem Werte sind. Als Abraham das zweimal in Beilittin das Vieh abholte, mußte er seinen früheren Weg durch die Kalahari nach Amuluis aufgeben, da dieser Weg durch Hottentotten gesperrt war. Es war in der Zeit, als Vater Jäger ermordet wurde. Es geht daher von Beilittin südlich nach Daggabon, der einzigen Fortsetzung des Viehweges. Bei Daggabon ist der Abnehmer Hereros; sie waren bereit auf Vieh zwischen Daggabon und dem Namai-See. An Großvater waren dort Transporth der Sohn Jochims, Samuel Maharero, Friedrich und Willi Maharero, Manjo und andere. Es geht den Hereros auf englischen Gebiete sehr schlecht. Die Engländer behaupten sie sehr reich. Sie müssen alle Waffen abgeben, ferner alle erbeuteten deutschen Waffensachen. Vieh, das einen Brand (Eigentumszeichen) hat, dürfen sie nicht schlachten. Alle drei Tage werden sie kontrolliert. Samuel ist am Namai-See. Es geht ihm so schlecht, daß er zur Erlangung von Lebensmitteln Holz sammelt. Abraham hat viel mit den Hereros gelprochen, da er in Daggabon fünf Wochen mit seinen Kindern warden mußte. Alles in allem ist es die bei Beilittin übergetretenen Hereros auf rund fünfhundert Rindvieh. Die Hereros erzählen ihm von den ungeliebten Deutschen, die sie in den Gefechten mit den Deutschen gekannt hätten. Die Dinsthorero seien die Deutsche so groß gewesen, daß sie den Platz gleich nach dem Gefecht geräumt hätten, aus Angst vor einer angriffenden Truppe. Traugott teilte ihm auch mit, daß er am ersten Tage des Aufstandes an dem Stationschef in Gobabis einen Brief gefandt habe, worin er seine Bemerkung und ihm angezeigt habe, daß die Hereros aus Damaraland ihn zum Aufbruch zwingen wollten. Er sollte aber nicht mitmachen und hätte um Beihilfe nachgehakt. Dieser Brief ist leider nicht in die Hände des Stationschefs von Gobabis gelangt. Nach den letzten Nachrichten sind nun auch Beilittin Leute und ihre Mitarbeiter einige Tagemärsche von Beilittin irgendwo in der englischen Kolonie. Sie haben dort keine Aufrechterhalten, sondern erlösen sich durch Wasserfellen. Sie halten dort ihr amtes Vieh und den Rest des Viehbestandes zu-



fammen. Sie sollen noch 800 Gewehre stark und gut bedient sein und unternehmend dort Siretische auf Sobobis-Gebirge zu. Da die Potentaten auf englischen oder dänischen Gebiete sind, ist ihnen ganz gleichgültig. Ihre Gewehre werden sie niemals abgeben. Die Siretische mit ihnen ist außerordentlich schwach. Wie soll man ihnen bestimmen, da sie größeren Gehalts anzuweisen und sich bei unsern Vorgesetzten in Segenden zurückziehen, in die wir ihnen wegen Maffermangels nicht folgen können! Augenblicklich soll Herrst Ribot im Amarrak auf Amunin sein, um uns dort zu befehlen. Wenn die Maffermangelen zu Ende sind und wir sämtliche Mafferschliffe an unsern Chalgens stark belegen, werden uns Ribot's Leute zu kommen müssen. Aber dazu gehört ebenfalls eine flache, gut berittene Truppe. Hier aber fehlt es jetzt sowohl an Mannschaften wie an Proviant. Die Lebensmittel in Sobobis werden schon so wie so knapp, und wir warten sehnsüchtig auf Proviantkolonnen.

Dieses Vieles kann man mit Genugthuung annehmen, daß die Debatte des Demozanlandes übergetreten über den den Engländern völlig entworfen sind und gut beachtet werden, so daß sie als Feinde für uns nicht mehr in Betracht kommen. Ganz anders ist es mit den Ribot'skoten, die sich der englischen Entwurfung und Aufsicht ganz entgegen sind, wenn kein Gutes und vorbringendes Ribot'skoten entgegenstellen können. Für die Verhältnisse im Deroerland ist bezeichnend, daß der mit Land und Leuten seit Jahren bekannte Ribot'skoten einen Familienbetrieb ohne militärischen Schutz ausgeübt haben, der im Lande zerstreuten Herdorten für uns unmöglich hält.

### Von Nab und fern.

Große Explosion auf einem amerikanischen Kriegsschiff. Auf dem amerikanischen Kanonenboot „Bennington“, das in San Diego (Kalifornien) ankam, explodierte der Kessel, so daß das Oberdeck — ferner ganze Länge nach — anfiel. Die Besatzung des Schiffes betrug 278 Mann. Von diesen sind nach den bisherigen Meldungen 50 Mann getötet und über 200 verletzt. Der Kommandant war kurz vor der Katastrophe an Land gegangen.

Die Schatzkisten auf Helgoland haben mit Festigkeit der vierten Klasse, die sich dem Zundern aus nach Norden zu SS Meier weil geschick, nunmehr ihren Zweck gefunden. Während beim Bau der vierten Klasse nicht nur die ganze Zundernzeit in kurzer Zeit von den Gütern wieder fortgeräumt worden war, waren die jetzigen Kisten weß von Glas begünstigt und konnten ohne wichtige Zwischenfälle zu Ende geführt werden.

Nachsee 40 Jahre sind vergangen, seitdem in heißen Kämpfe bei Rangenela sich Preußen und Gohar auf der einen, Hannoveraner auf der andern Seite gegenüberstanden. Vier einzeln Tagen haben die hitzigen Kämpfe in einem Museum existiert, um Grimozegegenstände jeder Art an diese Schlacht, an die beteiligten Kämpfer und an die einzelnen Kämpfer zu sammeln und der Nachwelt zu bewahren. Zahlreiche von Gegenständen sind dem Museum bereits überwiegen worden; nach aber jetzt ist, was das Museum zu dem werden soll, was geplant ist. Ein Gedenkstein und Gedenkstätte auf dem historischen Felde des 27. Juni 1866, bestimmt, das Andenken an diesen Tag und seine Soldaten für alle Zeiten pietätvoll zu ehren und lebendig zu erhalten. An die Kämpfer solcher Kämpfer sowie an alle Huanigen Rangenela-Kämpfer aber deren Hinterbliebenen wird nunmehr die Bitte gestellt, etwa noch andere

weitere Erinnerungsgüter aus jenen Tagen dem Museum zu überlassen; auch die Oberste Teilnehmer sind willkommen. Adresse: An das städtische Museum zu Rangenela.

Wit der Perlenfischerei in der Gfiter sind in Sachfen fortgesetzt keine Weidmänner zu erwerben. Nach dem Jahresbericht der Handelskammer zu Wlanen I. B. betrug die Ausbeute im Jahre 1904 im ganzen 16 halbe Perlen im Werte von 428 Mk., 36 halbe Perlen im Werte von 98,75 Mk., 3 Samperlen und 15 verorbene Perlen.

Verordnungen über das Ausbleiben von 900 Heeringelagen, die bereits seit Anfang Juni von Guden aus in See gegangen sind,

Höhe des voraussichtlich engagierten Verdienstes geschätzt werden. Seit etwa vier Wochen ist das Meißer des Gedenks bei Kreuznach, ein sehr schicklicher Fisch, der hauptsächlich Forellen in sich trägt, wiederholt vertriebt worden, so daß Laufende zwei, und dreitägige Fische bei am Nabe lagen. Vor einigen Tagen trat wieder eine solche Veranlassung ein, der aber 10 000 Fische zum Opfer fielen. Jetzt ist eine Unternehmung eingeleitet.

Ein lustiges Stücklein wird dem Prof. Tol. von einer Übertragung im vorigen „Goldenen Jähren“ berichtet. Ein als Meier gekennzeichneter Mann, dessen Konkurrenz den anderen nicht angenehm gefunden haben mag,

daß die Fahrertafel zu Neumünster ihm die zwölf bezahlten 1,30 Mark zurückverlangt würde, abgesehen 1,30 Mark Strafe für die 10 Pf. für die Überlieferung des Betrags. Durch die Post wurden dem Geschäftsmann auch richtig die 10 Pf. zugestellt. Diesen Betrag mußte er aber an die Post wieder abführen und zwar für die unrichtige Mitteilung der Bezeichnung des Betrags. Da der Restant selbst für sein Gehalt 10 Pf. Vorauszahlung machen mußte, so hatte er statt Gehalt noch 10 Pf. Schaben.

Verbreitener. Der bei der Fahrertafel ausgabe in Halle a. S. angelegte Supernumerar-Geld schickte nach großen Unter-schlagungen antistischer Gelber.

Ein entlaufener Jungf. In der Nacht zum Freitag ist von einem Sindhüterne in Oberreina bei Einbau während des Rangierens der hintere Jungf mit 14 Wagen nach Linban in die Trajektion entlaufen. Alle angelegten Besuche, die den Wagen anzuhalten, gelangen wegen der Stärke der Belegungen fehlenden Zeit nicht. 6 Wagen liegen getrimmert im Seehafen. Verlegt wurde niemand. Die Umleitung des Trajektverkehrs geschieht über Breuen.

Vom Polizeibeamten zum Landtagsabgeordneten. Aus der Pflanzung wird berichtet: Der seltsame Fall, daß ein früherer Polizei- und Gemeindevorstand, der bei den Landtagswahlen 1904, hat sich in Breitenbrunn erkrankt. Der jetzige Bürgermeister Reubens von Wobelen, der von den Juristen- und den sozialdemokratischen Wählern in den Landtag gewählt wurde, verlor lange Jahre das Amt des Polizei- und Gemeindevorstandes in seinem Heimatort Wobelen, bis ihn das Breitenbrunn'sche Polizeibüro im Dezember v. zum Bürgermeister machte.

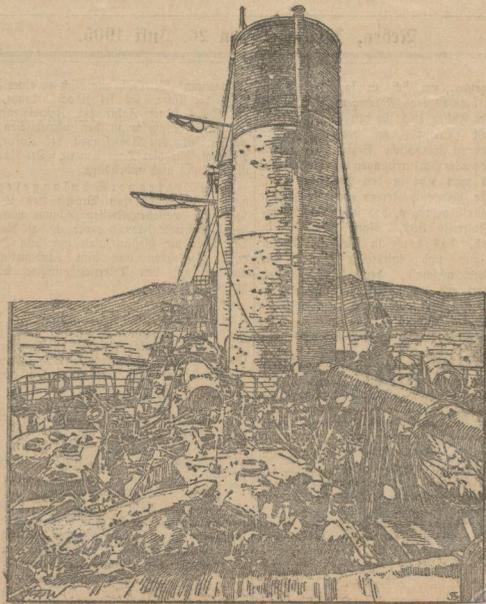
Die hiesige Trauung eines Drillingspaars, den Söhnen der Großgrundbesitzerwitwe Krumpert in Plawitz bei Hertenfels, fand dieser Tage gemächlich mit ihren drei Bedienten, den Leibern angesehener Familien, statt. Die Kirche konnte die Gäste, die dem Trauungsgaste demohnen, kaum fassen.

Der Schah von Persien leidet in Paris außerordentlich unter der großen Hitze. Er sitzt, Liegend in ein kühles und luftiges Bad, verbringt mit dem Pöbeln an der Seine. Die einzige Bestimmung des Schahs bildet die Art von Dettelbraten, die die Post mehrere Male täglich bei ihm abläßt. Ein Geliebter, der sich während der bei anstehenden Arbeit den Schwanz von der Seite wendet, ließ ihm die Lumbare an ihn geschickter Platten und Plättchen vor. Da bietet ein Beförderer Vater den persischen Herrscher um eine Ausstattung, damit seine Tochter heiraten könne, und er verpflichtet als Gehalt dafür, alle ihre Kinder auf die verstorbenen Namen, die der Schah führt, taufen zu lassen. Ein anderer Geliebter macht den Vorschlag, ganz Persien in einen Otharzen zu verwandeln, und will gegen eine geringe Belohnung diesen Vorschlag zur Ausführung bringen.

Automobil und Bettler. Die immer mehr zunehmende Einführung des Automobils als Selbst- der vornehmsten Kreise, die für die gesamte Industrie so zu großen Nutzen ist, wird doch wohl einem Gremesbewußte, der seit mocht Jahren ausgeschieden wird, nicht sehr beneidet ist, großen Anstoß tun, nämlich — dem Bettelwesen. Die Bettler, die die Häuser besuchen, meint der „Gaulois“, werden nicht so sehr darunter zu leiden haben, aber die Bettler an den Straßenenden, an den Begräbnissen und auf den Plätzen sehen mit Straßen für Ge-schickte mehr und mehr abnehmen. Früher warf mocht auch von langem Jahren hindurch Wagen eine schone Dame oder ein abgehender Herr dem Bettler manch Silberstück in der Hut oder ließ den Wagen halten, um ihm eine Gabe zu reichen. Jetzt aber laufen die Automobile mit ihren roten Seiten an den Armen vorbei und lassen ihm nichts mehr als die Wolke Staub, die er anschauen muß.

Prinzessin und Veteran. Vor etwa zwei Jahren sah ein alter Veteran, der als

### Das russische Schiff „Orel“ nach der Seeschlacht von Tsushima.



In der Seeschlacht von Tsushima ist die russische Fregatte bekanntlich vollständig vernichtet worden. Nur wenige Schiffe gelang es, unter Kommando des japanischen Kommandanten überlebt zu werden. Ein Teil der Schiffe wurde von den Japanern genommen, darunter der „Orel“. Dieses Schiffschiff wurde besonders bekannt wegen der Schauerkämpfe, die sich gerade auf ihm abspielten. Die

Schauerkämpfe, angeführt 140 an der Zahl wurden über Bord geworfen, die Schauerkämpfe auf Bord an Bord angeordnet, während das von japanischen Granaten überflutet wurde. Das die russische Mannschaft überlebt ausgehalten haben muß, erstet man aus untern Bitte, das die ent-schiedene Wirkung der modernen Geschosse vor Augen führt.

wenden jetzt laut. Im vorigen Jahre besanden sich die meisten Genuer Boote um diese Zeit schon wieder auf der zweiten Passage. Die Rüstungsschiffe an der schleswig-holsteinischen Küste der Nordsee lagen sehr über die Überabnahme der Seehunde auf den Watten, wodurch ihnen mancherlei Schaden an Rügen und Gerüstschiffen zugefügt wird.

Noch ein Rüstungs-Projekt. Dem Bremer Verein nach ist ein neuer Rüstungs-Projekt wahrscheinlich. Die vermittelten Beziehungen zwischen dem Schmeiner haben auf Grund der Zusageausgaben in Altdorf ihre Aussicht mit der Einleitung des Wiederbauprogramms bewahrt.

Einladung für den Kellner Meyer. Dem Kellner Meyer wird nach Beschluß des Rüstungs- Ausschusses eine Einladung für ungeschickte erhaltene Einladungsfrist in der

wurde zu dem Wagnis erneuert, von dem auf der Schiene befindlichen sehr junge Schiffe heranzuziehen. Er erbot sich auch wirklich dazu, fing wurde eine lange Leiter an das Dach geföhren, und nicht lange dauerte es, als der Treppende auf der Dachhöhe wie auf einem Pferde sah. Diesen Moment benutzten die anderen, um die Leiter wegzuziehen und den Kontinenten kalt zu stellen. Gut nach der Ver-fahrung wurde letzter, nachdem er lange Zeit auf der Höhe verweilt, aus seiner Lage befreit, nicht ohne daß ihm Freund und Nachbar der Eilung mehrfach auf den Leib ge-richtet war.

Was dabei herauskam! Ein in Einwohnern wohnender Geschäftsmann verlangte den zwölf bezahlten Preis für eine nicht zur Mitarbeit dienliche Fahrertafel zurück. Er erhielt von der Verkehrsinspektion drei ein Schaben.

### Zwei Frauen.

Roman von E. Worsart.

Graf Bohneburg war in ihren Schilberungen ihr ausschließlich gewohnt; doch wenn sie auf das Thema Hans Roden, für den sie eine Leidenschaft, wenn auch ganz harmlose Schmerzerei hatte, kam, so ließ ihr der Mund ab.

Graf Bohneburg verfiel in dieses Stimm und blühte dicker vor sich hin. Die beiden Frauen bemerkten es nicht. Elisabeth plauderte mit Werner, aber ihre Gedanken waren bei dem Gedächtnis der beiden andern. Wie gern hätte sie dem Gatten von ihrer Begegnung mit Hans Roden erzählt, von seiner Beschäftigung, die sie so tief ergriffen hatte. Nicht jetzt in Graf's Gegenwart, die ja nichts davon wußte, sondern nachher allein. Gatten sollen seine Geheimnisse vornehmend haben. Aber hatte er nicht auch das Geheimnis seiner ersten Ehe vor ihr gewahrt und mit ihnen teilen dürfen lassen? Quate er nicht heute erst gefragt, daß jeder seine eigenen Wege gehen soll?

Sie seufzte leise, aber schmerzhaft auf. „Was ist dir, Tante Elisabeth?“ fragte Werner, fleeterie auf ihren Schoß und streichelte ihr die Wangen.

„Nun höre zu. Sie nur diesen kleinen Schwermünder, ist dir Götter dem Grafen zu. Die ist ein tiefem Stimm an und würde angesehentlich nicht, um was es sich handelte, aber er lächelte gerührt.

Die Unterhaltung spannte sich harmlos weiter,

bis Grafin Bohneburg endlich wieder heimkehren wollte.

„Darf ich Frau Grafin meinen Wagen zur Verfügung stellen?“ fragte Graf Bohneburg.

„Danke, nein, ich gehe lieber zu Fuß.“

„Aber wenigstens meine Begleitung.“

„Die schon eher“, erwiderte Götter launig, „aber nicht weiter, als bis zum Landwegsee, das ist Behringung.“

„Gut, ich sage mir.“

„Elisabeth, gibst du mir auch ein Stüchchen das Geleit?“ fragte Götter die Freundin.

„Gewiß, gern“, beiläufig ließ Götter zu ver-sichern, nahm Werner bei der Hand und ging mit ihr hin voraus. Graf Bohneburg und Götter folgten nach.

Werner war ein sehr lebhaftes Kind, das behändig lachte und plauderte und durch seine brolligen Bemerkungen Elisabeth's ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Sie verstand es vorzüglich, sich in die Kindesseele hinein-zuerleben, und Kinder fühlen es nur zu leicht, ob jemand sie gern hat und wer sie liebt.

Sie waren schon eine Weile gewandert, als Berners Stimmchen matter als bisher zu Elisabeth scholl:

„Werner ist so müde, Tante Elisabeth.“

„Soll Tante den Jungen tragen?“ fragte sie, sich stützend auf ihm hinabbeugend.

„Statt aller Antwort freude ich das Böh-schen beide Arme entgegen.“

„Elisabeth“, rief Götter jetzt, „du wirst doch den schwächeren Jungen nicht tragen!“

„Daß nicht doch“, wehrte ihr Elisabeth, „es macht mir Vergnügen, und der Kleine ist müde.“

„Ein kleiner Faustpuls ist er, weiter nichts. Setze ihn mir wieder herunter.“

„Gib mir das Kind, Elisabeth“, sagte jetzt Graf Bohneburg, der ebenfalls an ihre Seite getreten war.

Werner schlang die Arme fest um Elisabeth's Hals, als wollte er sie nicht wieder freigeben. Sie zögerte und machte keine Anstalten, ihrem Manne das Kind zu überlassen, aber zufällig ließ sie es ihm empor und begabte seinem entsetzten, fast gebieterischen Blick. Da wurde sie dunkelrot, küßte den Kleinen auf das rechte Wädchen und reichte ihn gleich darauf dem Gatten hin.

„Gut, Herchen, sei lieb.“

Wichtig ließ sich Werner jetzt von Graf Bohneburg tragen, so er wurde sogar aus-gelassen und munter, als bisher ihn einige Male hoch in die Luft fliegen ließ und dann auf seine Schulter setzte.

Am Landwegsee verabschiedete sich Grafin Bohneburg; sie wollte Graf Bohneburg's fernere Verfügung, die er ihr liebenswürdig angeboten hatte, nicht annehmen. Götter der Graf den Kleinen auf die Erde setzte, brackte er ihn an sich, während ein wehmütiges Lächeln über seine Züge lag, und küßte ihn auf die Wangen, die auch Elisabeth's vordrin mit ihren Lippen be-rührt hatte.

17.

Grafin Bohneburg war längst im dunklen Landwegsee verlohren, um beide Gatten fanden man immer auf herbstlichen Felde und haben der Götter nach. Sie hatten beide nicht daran gedacht, daß sie nun gewungen

waren, den Rückweg zurückkommen zu machen. „Wir wollen fortan unter eigenen Wege gehen!“ — diese Worte des Grafen wurden vom leuchtig hinflieg. Einen Augenblick überlegte er, ob er seinen Förster noch amstehen könne, dann aber erlöschte es ihm entgegen aller Ritterlichkeit, seine Gattin den weiten Wäldweg allein machen zu lassen.

Auch Elisabeth hatte mit Schrecken erkannt, mozu sie jetzt zurückkehrte, aber auch sie ließ keinen andern Ausweg, als in seiner Gesellschaft zu gehen.

Schweigend schritten sie nebeneinander her. Elisabeth's Herz klopfte hörbar. War es nicht die eine Prüfung des Schicksals, daß ihr jetzt die Gelegenheit geboten wurde, von Nora ein zu sprechen? Und diese wieder ungeschickt hochbergehren lassen? Sie fort mit Stolz und Trost, und mutig ans Werk! Wenn er nur erst das drückende Schweigen brechen wollte! Sie wartete vergebens, da sah sie ihren ganzen Mut zusammen: „Herbert!“

Er wendete den Kopf nach ihr hin und freisch mit beiden Händen seinen Schnurrbart nach oben:

„Was hast du zu deinen Diensten?“

Diese küßte, nachlässige Zeit reit sie unsagbar, aber sie bewingnt das Gefühl des Belegens und will nur an ihre Aufgabe denken.

„Ich wollte — dich etwas fragen.“

„Ich möchte eine Liebes freunden — bei mir empfangen...“ sie floht und schweigt.



**Vermischtes.**

**Nebra, 25. Juli.** In der Stadtverordneten-Versammlung vom 21. Juli wurde Herr Mühlentzsch Paul Vautz einstimmig als Schiedsmann wiedergewählt. Sodann wurde der Beschluß des Magistrats, wonach der Bürgermeister zum diesjährigen Städteverbandstage in Schleifungen abgeordnet werden soll, genehmigt. — Die Rechnung des diesjährigen Kinderfestes schließt bei 231,50 Mark Einnahme und 231,75 Mark Ausgabe bei einem Verluste von 25 Pfennig ab. Vielleicht finden sich zur Deckung dieses Defizits noch mitleidige Menschen, wobei bemerkt sei mag, daß etwaige Leberbüchse durch aus nicht verloren gehen, da sie dem betreffenden, bei der Sperraffe angelegten Besondereffend zugewandt werden würden.

**Egl. Nebra.** Am 19. Juli nachmittags unternahm der Musik-Verein Nebra einen Ausflug nach Niederst. Das Wetter war allerdings nicht besonders günstig. Jedoch ließen sich hierdurch die Teilnehmer nicht beeinflussen, um so weniger als durch die Nebraer Stadtgesellschaft, unter Leitung des Herrn Wächter, einige schöne Musikstücke zum Vortrag kamen. Unter fröhlicher Beteiligung wurde dann bis zum Abend in dem herrlichen Garten getanzt. Auch einige Spiele, welche ausgeteilt wurden, und an denen sich Jung und Alt erfreute, halten dieses kleine Fest verschönern. Herr Gastwirt führte versand es, trotz später Anmeldeung, alle Gäste zur Zufriedenheit zu bewirten.

**Gerstellung von Mischengemäßen.** Zur Verbesserung hervorgetretener Zweifel bemerken die

Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten im Anschlusse an einen früher ergangenen Erlass betreffend die Herstellung von Mischengemäßen, daß eine Erziehung auf 100 Grad für die Dauer von zehn Minuten als geeignet erweisen hat. Die höchsten Reime und ihre Sporen in Mischgärrührern abtöten, und daß der Inhalt von Büchsen, die bei der Dehnung einen verdächtigen Geruch erkennen lassen, im Hausbade unter keinen Umständen Verwendung finden darf. Die Hausbadevorrichtung werden hierauf besonders aufmerksam gemacht.

Die Jagd auf Rebhühner und Wachteln wird zufolge Beschlusses des Bezirksausschusses im Regierungsbezirk Merseburg am 21. August beginnen, diejenigen auf Fasanen, Vitz- und Haselwild am 29. September. Die Schonzeit für Droscheln ist bis auf den 30. September ausgedehnt. Rebhühner sind das ganze Jahr hindurch zu schonen.

**Obsterne-Ansichten.** Der praktische Ratgeber veröffentlicht eine Zusammenstellung von 550 Berichten aus allen Teilen Deutschlands über die diesjährige Obsterne. Nach dieser Zusammenstellung sind die Aussichten augenscheinlich ungünstig. In Äpfeln wird die Ernte mittel bis gering, in Birnen nur mittel sein, feigen sich erheblich geringer als sonst. Er wird im Gesamtdurchschnitt von keiner einzigen Obstart die Ernte des vorigen Jahres erreicht. Die Nummer des praktischen Ratgebers im Obst-

und Gartenbau, welche die Obsterne-Berichte enthält, ist vom Geschäftsmann des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. Oder kostenlos zu beziehen.

**Kriegleben.** Die Verpachtung des diesjährigen Kartoffelbrades unserer Gemeinde einen Ertrag von 1955,50 Mark. — Von Jhre Majestät der Kaiserin und Königin ist der Witwe Amalie Kaiser in Wendenstein das für 40jährige Dienstzeit gestiftete goldene Erinnerungskreuz verliehen worden.

**Kriegsbeduungen.** Die Entlassung des hieselfst zur Aufstellung gelangenen Gedientens für den Dichter des Preußenliedes, Bernhard Thierich, ist auf Sonntag, den 3. September, nachmittags 3 Uhr angesetzt.

**Bibra, 24. Juli.** Der Nachbarratklub von 1899 hielt gestern sein Sommerfest. Nach dem Lunch durch die Straßen erfolgte im Bürgergarten bei Konert das so beliebt gewordene Preis-Vangamabren, was doch etwas ganz anderes ist, wie das oft wahnsinnige Jagden beim Radrennen: Preise für längste Zeit der Fahrt erlangten Hermann Kitzmannen, Bedeker-Vitz und Schuder Nebra. Abends fand im Saale des Gartens ein wohlgenussenes Regentreiben und ein interessantes Ballspiel statt.

**Naumburg, 22. Juli.** Die fähle Witterung der letzten Tage hat nachteilig auf das Wachstum der Gurken eingewirkt — wenigstens auf die Entwidlung der Frucht, die Gurkenpflanzen selbst zeigen ein üppiges Aussehen —, daher die geringe heutige Anfuhr von nur 2000 bis 3000 Schock, die zum Preise von 1,40—1,80

Mark das Schock verkauft wurden. Die meiste Ware ist jedoch wiederum diese von den Feldern weg aufgetauft und verschifft worden. Der geringe Vorrat an Krüppelpotat wurde mit 60 bis 80 Pfg. fürs Schock bezahlt.

**Zwei Kaiser-Zusammenkunft.** Ihre Majestäten der deutsche Kaiser und Kaiserin Nikolaus trafen sich Sonntag nachmittag auf See in den Schären bei Haff. Abends fand auf dem „Polarstern“ ein Galabier statt. Montag um 2 Uhr nahm der Kaiser von Russland das Frachtschiff auf der „Jacht „Hohenzollern“ ein. Nach dem Frühstück verabschiedeten sich die Monarchen, worauf der „Polarstern“ der „Hohenzollern“ eine Strecke Weges das Geleit gab. Montag abend ist Kaiser Nikolaus wieder in Peterhof eingetroffen. In den leitenden russischen Kreisen wird die Zusammenkunft sehr freudig begrüßt und machte einen sehr günstigen Eindruck. — Aus Haff wird amtl. gemeldet: Nachdem Sonntag abend Seine Majestät der Kaiser von Russland mit dem Scheren der Umgebung zur Abendtafel auf der „Hohenzollern“ anwesend waren, hobet Montag früh Seine Majestät der Kaiser das erste Frühstück auf dem „Polarstern“ eingenommen und sind allerhöchsterseits mit den Herren der Umgebung um 1 Uhr zur Mittagtafel zu Seiner Majestät dem Kaiser Nikolaus geladen. — Jedenfalls ist die Zusammenkunft der beiden Kaiser ein Beweis dafür, daß Deutschland und sein Kaiser im Rate der Völker noch die erste Rolle spielen.

**Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

Die Liste der für die Stadtverordneten-Wahl stimmfähigen Bürger liegt, nach Wahlableitungen eingeteilt, im Magistratsbureau während der Dienststunden in der Zeit vom 16. bis 31. Juli 1905 zur Einsicht aus.

Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Magistrat Einwendungen erheben. **Der Magistrat. Strauch.**

**Polizei-Verordnung.**

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 ff des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 wird für den Bezirk der Stadtgemeinde mit Zustimmung des Magistrats hierdurch verordnet:

§ 1. Die Leiche eines im Gemeindebezirk der Stadt Nebra verstorbenen Menschen darf nicht eher beerdigt werden, als bis ein approbierter Arzt die Leiche untersucht und schriftlich bescheinigt hat, daß der Tod eingetreten ist und, soweit das ersichtlich oder leicht festzustellen ist, aus welcher Ursache.

§ 2. Die Todesbescheinigung darf von dem Arzt nur auf Grund persönlicher Besichtigung der Leiche ausgestellt werden. Sie geschieht nach dem dafür vorgeschriebenen Muster.

§ 3. Verpflichtet zur Beibringung der Bescheinigung ist das Familienhaupt, und wenn ein solches nicht vorhanden oder behindert ist, die Angehörigen der Familie, sowie derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung oder Dienst oder Geschäft der Todesfall sich ereignet hat. Die Bescheinigung ist spätestens am nachfolgenden Wochentage nach Eintritt des Todes dem Standesbeamten einzureichen, in dessen Bezirk der Tod erfolgt ist.

§ 4. Ist der Verpflichtete armuts halber zur Beschaffung der Todesbescheinigung nicht im Stande, so wird auf seinen Antrag von der Polizeiverwaltung ein Arzt mit der Ausstellung der Bescheinigung beauftragt. Der Antrag ist von dem Verpflichteten so zeitig zu stellen, daß die Besichtigung der Leiche noch rechtzeitig erfolgen und die auszustellende Bescheinigung von ihm noch innerhalb der festgesetzten Frist eingereicht werden kann.

§ 5. Wird die Verpflichtung aus § 3 nicht erfüllt, oder ist ein nach § 3 Verpflichteter nicht vorhanden, so erfolgt die Beschaffung der Todesbescheinigung von Amts wegen.

§ 6. Die hierfür (§§ 4 und 5) verauslagte Arztgebühr in Höhe von höchstens 2 Mark kann im Falle des § 5 von dem zur Beschaffung der Bescheinigung Verpflichteten im Verwaltungsgangverfahren wieder eingezogen werden.

§ 7. Die Formulare für die Todesbescheinigungen werden unentgeltlich von der Polizeiverwaltung verabfolgt.

§ 8. Wer die Vorschriften der §§ 1—4 einschließl. übertritt oder ihnen nachzukommen unterläßt, verfällt in eine Geldstrafe von 1—9 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfälle verhältnismäßige Haft tritt.

§ 9. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. Oktober in Kraft. **Die Polizei-Verwaltung. Strauch.**

**Königl. Preuss. Lotterie.**

Die Erneuerung der Lose 2. Klasse 213. Lotterie bringt in Erinnerung. **Nebra. Waldemar Kabisch.**

Das den Dr. Schönbergerschen Erben gehörige **Wäckergrundstück**, 6 Morgen enthaltend, am Naumburger Wege gelegen, ist im ganzen oder geteilt zu verkaufen. Interessenten wollen sich in Verbindung setzen mit Rentier A. Krause hier.

**Königl. Preuss. Lotterie.**

1/4 und 1/10 Lose 213. Lotterie habe ich wieder abzugeben. **Nebra. W. Kabisch.**

**Remmes Lackfarbe**

zum Lackieren von Fußböden — über Nacht trodnend ohne nachzulieben — empfiehlt **Nebra. Waldemar Kabisch.**

**Beschluß.**

Zur Bepannung der Spritze und des Mannschaftswagens für das Jahr vom 1. Juli 1905 bis dahin 1906 werden bestimmt:

- 1. für die Spritze mit 2 Pferden: Gutsbesitzer Eduard Hellmuth, als Reserve mit je 2 Pferden: a) Fleischermeister Weißhahn, b) Schmiedemeister Stübba.
- 2. für den Mannschaftswagen: a) das Rittergut mit 2 Pferden, b) Oekonom Hermann Ködel desgl., als Reserve mit je 2 Pferden: a) Abbecker Hermann Meyer, b) Huber Friedrich Schwieker.

Dieselben haben ihr Gehorn bei einem auswärtigen Feuer, zu welchem die Freiwillige Feuerwehr ausdrückt, derselben so schnell wie möglich, ohne weitere Anforderung, zur Verfügung zu stellen.

Bei Abwesenheit der Pferde in größerer Entfernung von der Stadt hat der betreffende Verpflichtete solche Vorkehrungen zu treffen, daß sofort ein anderes Gespann an seine Stelle tritt.

Nichterzweien oder gänzliche Unterlassung dieser Anordnungen zieht die gesetzliche Strafe mit sich. **Nebra, den 30. Juni 1905. Der Magistrat. Strauch.**

Vom Dienstag, den 25. dts. Mts. ab steht mein

**Dresch-Apparat**

in **Edel's Schuppen** zur Benutzung bereit. **W. Laute, Grabenmühle.**

Wer einen wirklich guten Ziegel haben will, der laufe nur die

**Zementziegel**

von **Karl Rödiger-Schaffstädt**, zu Eindeckungen und Reparaturen für jedes Dach passend. **Zementstichhämme, Zementstichziegel**, einfach und doppeltfalgig, zu Fabricieren zu haben bei

**Robert Wauer**, Dachdeckermeister, Nebra. Bei größeren Posten liefert die Ziegel durch eigenes Geschäft frei ins Haus. Für Haltbarkeit der Materialien leihe 20 Jahre Garantie. **D. D.**

**Waschemangeln**

Drehrollen für Mangelstuben und Privats. Neu: Selbsttätige Umkehrmangeln mit hoher Glättigkeit, sowie weicherhalmte **Ruppert-Mangeln** in Eisengestalt (schwerer Kaliber). Zusetzt mit 5 goldenen Medaillen und 3 Ehrenpreisen prämiert. Beste Verzinnsung von Lokal und Kapital. Teilzahlungen gestattet. — Grösste und älteste Fabrik dieser Branche.

**Ernst Herrschuh, Chemnitz No. 299**

**Tapeten**

in den neuesten Mustern empfiehlt **Nebra. Waldemar Kabisch. Feinste**

**neue Heringe, neue Kartoffeln und neue saure Gurken** empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

**Rechnungen** sind stets zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

**Sonnen- u. Regenschirme**

in großer Auswahl empfiehlt billigst **Karl Lippold, Korfleben.** Sämtliche Reparaturen und Ueberziehen von Schirmen billigst. Eine Musterkollektion von Schirmen liegt zur gef. Ansicht aus.

**Leiterwagen** bis 6 Jtr. Tragkraft, empfiehlt in großer Auswahl **Karl Lippold, Korfleben.**

**Rheumatismus-**

und Gicht-Kranke teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen quälischen Schmerzen sofort Einberung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte. **Marie Grünauer, Münden, Bürgermeisterin. 2/II.**

**Wasser-Sauerbrunnen,**

4 Flaschen 15 Pfg., 10 Flaschen 125 Pfg., egl. Glas, empfiehlt **Nebra. Waldemar Kabisch.**

**Feinsten Lindenblütenhonig,**

— diesjährige Ernte, — empfiehlt **Otto Borthold.**

**Feinste frische Wäckerlinge**

empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

**Eine Wohnung**

ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen bei **Bernhard Henkel, Böttchergemeister.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

# Mehrner Anzeiger

Ercheint  
Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1,05 M. pränumerando, durch  
die Post oder andere Boten 1,20 M., durch  
die Zeitträger frei ins Haus 1,45 M.

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

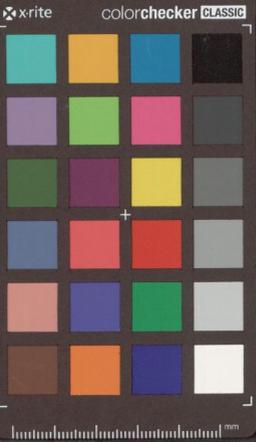
Amtesches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Aebra a. N.

Insertionspreis  
für die einpaarige Spaltenzeile oder deren  
Raum 15 Hg. bei Anzeigen von 10 Hg.  
Reklamen pro Seite 15 Hg.  
Gerätere  
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr  
angenommen.

Nr. 59.

Aebra, Mittwoch, den 26. Juli 1905.

18. Jahrgang.



ad genug, um sich zu sagen, daß ein  
stark bezogenes Norwegen ein erheblich  
höherer Faktor auch für den Sieger ist als  
tautlich getrenntes, mit dem man früher  
später in freundliche Beziehungen treten  
Trotz aller Vorbereitungen und Rüstungen,  
denen man jetzt in den Zeitungen sieht,  
in die beiden Völker zu einem friedlichen  
Verhältnis gelangen, das in ihrem beider-  
seitigen Interesse liegt. Ganz besonders ist  
es wichtig, das durch so vielfache Bande  
kultureller und kultureller Natur, her-  
vorgehend aus der Sprache und  
Sprache mit den nordischen Völkern  
denen ist, wird eine solche friedliche Ein-  
gelenkung erreicht.

### Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.  
Wegen unbewandter Regeln  
alle Bewegungen der japanischen Lan-  
desarmee eingestellt.  
\* Vom Kriegsausbruch wird der Monarch  
nicht gemeldet, daß der Vormarsch her-  
von Korea aus nunmehr be-  
besseren Charakter annimmt und sich auf  
die Russen-Nangan bezieht.

\* Die offizielle Erklärung Chinas,  
seine Zustimmung keinesfalls Abkommen  
die Manchurie anzuerkennen, ist in  
Brisanne eingetroffen. Die Note ist  
fordert keine Antwort. Die  
sind bereits nach Tokio und Petersburg  
setzt werden. (China sollte doch wissen,  
daß man auf seine Bedingungen nicht einget-  
rennt.)

### In den russischen Wätern.

\* Wie es heißt, hat der Zar infolge der  
Beschlüsse des Moskauer Semino-  
kongresses die beabsichtigte Reise nach  
Moskau abgibt; auch wird  
die Besichtigung des Kaninches über die  
Eingebung der Volkvertretung unterbleiben.  
\* Vom Semino-Kongress wird  
nachschicklich bekannt: Bei der Eröffnung des Kon-  
gresses teilte sich Dolgorouch mit, daß bei  
Kongress auf telegraphischen Bericht von Kre-  
mosen verboten sei. Er habe jedoch ge-  
antwortet, daß er in seinem Hause empfangen  
konne, wenn er wolle. Für die Rede seiner  
Gäste garantiere er, ebenso stelle er die Pflicht  
einer Verschönerung in Abrede, die gewisse Teile  
des Kongress unterzeichnen haben, wer-  
den zu schließen. Der Kongress werde aber  
sozialistische noch konstituierende Zwecke  
wolle nur beraten, wie Ausland am besten  
bei gegenwärtigen Lage zu helfen sei.

\* Bei einer revolutionären An-  
sage in Moskau kam es in der Nacht  
vom Freitag zu einem Zusammenstoß zwischen  
Arbeiter und Polizei. Der Genosse Imanow  
erhielt einen Dolchstoß in den Rücken und  
brach zusammen. Der Dolch wurde wieder  
gehoben und zur Handwache gebracht.  
Dergegenüber Militär stellte die Ordnung  
wieder her.

\* In einer in Wladimir abgehaltenen Ver-  
sammlung polnischer Notablen wurde  
beschlossen, dem Minister in Petersburg eine  
Denkschrift zu überreichen, in der die Ein-  
führung der Selbstverwaltung in  
Russisch-Polen als durchaus notwendig  
beschrieben wird.

\* Im Osten von Sibien sind 137 Matrosen  
wegen der jüngsten Unruhen verhaftet worden.  
\* In den Städten Wladimir, Nischni  
Nowgorod und Jekaterinburg wurden Attentate auf  
Polizeibeamte verübt.

\* In der belebtesten Straße von Wial-  
ka wurde am Freitag mittag eine Bombe ge-  
worfen. Der Polizeichef, dessen Sohn, ein  
Jugendlicher und drei andere Personen wurden  
schwer verwundet. Eine größere Anzahl von  
Passanten wurde leicht verletzt und eine Person  
getötet. Der Attentäter, ein aufsehender  
gebildeter Mann, wurde gefangen.

\* In Welsingfors wurde ein Attentat  
auf einen Genzarbeiter verübt, an dessen  
Folgen dieser verstarb.

### Deutschland.

\* Der englischer Seite wird die Meldung  
von einer bevorstehenden Zusammenkunft  
Kaiser Wilhelm's mit Kaiser Nikolaus  
verbreitet. Der Zar verläßt am Bord der Jagt-  
schiffe

\* "Polartern" Peterhof, angeblich zu einer Fahrt  
längs der Küste. Es sei jedoch bekannt, daß  
der Zweck seiner Fahrt ein Zusammenreffen  
mit Kaiser Wilhelm in den schwedischen Ge-  
wässern ist. Die Absicht ist, daß Kaiser von  
Peterhof solle vier Tage dauern. Die Nachricht  
ist vollständig noch unbestätigt.

\* Die russische Schulangelegen-  
heit, die durch den Prozeß des Lehrers  
Nedel in weite Kreise bekannt geworden  
ist, ist nunmehr dadurch geordnet, daß die An-  
sicht über die Bestätigung auf dem Haupt-  
sitz Krakowen von dem Landwirtschafts-  
minister auf den Unterrichtsminister überge-  
gangen ist.

\* Die Sorge des Mutterlandes für seine  
Kolonien besteht sich im vorangehenden Jahre  
in der verschiedenen Weise. So wurden in  
Tanga (Nikasika) errichtet ein Kranzhaus  
für Eingeborene, Familienhäuser, ein deutsches  
Krankenhaus und in Dar es Salam ein  
Wohnhaus für den Bischof. Kamerun ist  
auf dem Gebiete der Industrie mit zwei  
Dampfzügen und einem Dampfhammer be-  
schäftigt worden. Togo hat seine neue Lan-  
dungsbrücke erhalten und in Windhoek sind  
ein Polizeihaus und ein Offizierswohnhaus ent-  
standen.

### Herzegovina.

\* Trobden bisher 23 ungarische Kom-  
panie und 32 Söldner sich dem bawischen Biber-  
raube angeschlossen haben, heißt die  
Regierung sich entschlossen, sich durch keinerlei  
Betrübungen oder Aktionen der feindlichen Diplo-  
matie einschüchtern zu lassen. Sollten sich einige  
Serben- oder Montenegro-Verbrecher  
Verbrechen überlegen, so werden jene sofort  
auf der Stelle erwidern und in Disziplin-  
unterwerfung gestellt werden.

### Frankreich.

\* In Paris verlautet mehrfach, daß nun  
auch die russische Regierung ihren Bei-  
trag zur Pariser-Konferenz angeführt  
haben, daß unter der Bedingung, daß ihr das  
Programm, der Ort und der Zeitpunkt der Kon-  
ferenz vorher bekannt gegeben werden.

\* Wie mit der Prüfung des Geleitetouris  
über die Trennung von Frankreich und Sa-  
raat besetzte Kommission des Senats nahm  
alle Artikel des Gesetzes an und vertagte  
sich sofort bis zum Oktober.

### England.

\* Durch Sir John Lubbock hat das Unterhaus  
in London im Parlament eine Wiederlage  
erlitten; bei einer an sich belanglosen Ab-  
stimmung waren seine Anhänger in geringerer  
Zahl anwesend als die Mitglieder der Oppo-  
sition, so daß er erklärte, daß das Unterhaus  
gar nicht abgelehnt, sondern in Disziplin-  
unterwerfung gestellt werden.

\* Im Unterhaus fragte Sir Maurice (Hilbert),  
ob in der letzten Zeit zwischen der englischen  
und französischen Regierung irgendwelche Noten  
ausgetauscht wären über den Bau eines  
Tunnels unter dem Kanal und ob  
die Regierung beschließen würde, den weiteren  
Fortschritt der Arbeiten auf der englischen Seite  
des Kanals zu verhindern. Der Minister  
antwortete, daß Handelsreisende antwortete, er wüßte  
nicht, daß in letzter Zeit Verhandlungen über  
den Tunnelbau stattgefunden hätten, oder daß  
sich irgend etwas ereignete hätte, das auf den in  
bezug auf diese Sache eingemommenen Stand-  
punkt von Einfluß gewesen wäre.

### Belgien.

\* Die 75-Jahrfeier der Unabhängig-  
keit Belgiens wurde am Freitag in Brüssel  
festlich begangen.

### Dänemark.

\* Das deutsche Geschwader unter  
Großadmiral Sahlke ist vor Copenhagen  
eingetroffen und dort Marine und Küsten-  
wache freundlich empfangen worden. Der Groß-  
admiral erhielt vom König den Elefantorden.

### Spanien.

\* Der von den Sozialisten gehegte Plan,  
einen allgemeinen Ausstand in ganz  
Spanien herbeizuführen, ist nach einer Meldung  
aus Madrid gescheitert. Fast überall  
wird die Arbeit in normaler Weise verrichtet.  
Einige Arbeitergruppen, namentlich in Bilbao  
und Malaga, wo einige Versammlungen vorge-  
nommen wurden.

### Russland.

\* Beim Bombententat gegen den  
Sultan ist zwar letzterer selbst verwundet ge-  
blieben, aber die Zahl der Opfer ist recht be-  
deutend. Heranzwanzig Personen, darunter

ein Offizier und drei Soldaten sollen getötet,  
etwa 30 verwundet worden sein. Die Unter-  
suchung wird mit aller Eile geführt. Die  
Tat ist die Schuldung ist ebenfalls genug. Durch  
Gewalt auf der Flucht gekommen, fürchtet er  
wie viele seiner Vorgänger gleichfalls durch Ge-  
walt zu enden.

\* Der russische Konsul in Konstantinopel  
protestierte bei der Abreise von neuem energisch  
gegen die Verhaftung der Bosphorus-  
Besatzungen. Die türkische Regierung  
läßt jedoch trotzdem mit Billigung anderer  
Mächte weiter gehen. Die türkische Regierung  
auf den Bosphorus-Forts aufstellen und die Verlei-  
gungsbereitschaft erklären.

\* Die Wahlbewegung in Serbien  
ist überaus heftig. Häufig kommen hierbei  
unerlaubte Mittel zur Anwendung, um Stimmen  
zu gewinnen. Die Parteiochane beschließen  
sich gegenseitig. Die angelegentlichsten Politiker  
werden rücksichtslos verurteilt, was schon jetzt  
zahlreiche Ehrenbeleidigungsklagen hervorruft.  
In Amern des Landes sind es in einigen  
Städten schon zu beobachten. Es sind  
160 Angehörige zu wählen, indessen sind  
1068 Kandidaten aufgestellt.

### Über die Lage in Damaraland

(Deutsch-Südwesterliche) entnimmt die „Edin-  
Bilg.“ einem ihr zur Verfügung gestellten Privat-  
brief folgenden:

Der Hererositz ist jetzt erledigt. Wenn  
ich auch noch keine Barden in der Hand auf-  
halten, so haben diese doch in militärischer Hin-  
sicht nur noch wenig zu befehlen. In wirt-  
schaftlicher Hinsicht aber genügen diese Barden,  
um ein Wohnen der Farmer ohne mili-  
tärlichen Schutz unmöglich zu machen. Der  
Hererositz, ist auf englische Belegte gestrichelt  
habe, ist die Zeit am Kräfte vergangen. Von  
ihnen brachte nämlich der Kaufmann Abraham  
aus Gobabis viele interessante Nachrichten.  
Abraham führte mich aus dem Englischen ein,  
hauptsächlich auch für den Stationsbesitz in  
Gobabis. Er hat überlassen in Transvaal,  
die ihm das Vieh nach Seltzheim etwa 350  
Meilen südlich Amunus, liefern. Den ersten  
Transport brachte er im Februar an, den  
zweiten im Anfang Mai; im ganzen bislang  
500 Stück Rindvieh, darunter ausgedehnte  
Zusammen, die uns von großer Werte sind.  
Aus Abraham das zweitemal in Seltzheim das  
Vieh abholte, mußte er seinen früheren Weg  
durch die Kalahari nach Amunus aufgeben, da  
dieser Weg durch Vorkontrollen gesperrt war.  
Es war in der Zeit, als Vater Jäger erwarbt  
wurde. Er zog daher bei Seltzheim rüdlich  
nach Daquagene, der englischen Kolonisation  
südlich von Mafeking. Bei Daquagene traf  
er die überquerenden Hereros; sie waren ver-  
teilt auf Plätze zwischen Daquagene und dem  
Nami-See. An Rindvieh waren dort Trans-  
port der Sohn Jeshos, Samuel Mabarero,  
Friedrich und Willi Mabarero, Manjo und  
andere. Es geht den Hereros auf engstem  
Beiehrte sehr schlecht. Die Engländer behaupten  
sehr leicht. Sie müssen alle Waffen ab-  
geben, ferner alle erbeuteten deutschen Militär-  
sachen. Vieh, das einen Brand (Fingentum-  
scheit) hat, dürfen sie nicht schlachten. Alle  
drei Tage werden sie kontrolliert. Samuel  
sich am Nami-See. Es geht ihm so schlecht,  
daß er zur Erlangung von Lebensmitteln Dolz  
sammelt. Abraham hat viel mit den Hereros  
gesprochen, da er in Daquagene fünf Wochen  
mit seinen Kindern warten mußte. Alles in  
allem scheint er die bei Seltzheim über-  
getretenen Hereros auf rund fünfhundert Köpfe.  
Die Hereros erzählen ihm von den ungenehmen  
Verhalten, die sie in den Gefechen mit den  
Engländern gehabt haben. Bei Duflofero  
sind die Verluste so groß gewesen, daß sie den  
Platz gleich nach dem Gefecht geräumt hätten,  
aus Angst vor einer anmarschierenden Truppe.  
Langzeit teile ihm auch mit, daß er am frühen  
Lage des Aufstehens an den Stationsbesitz  
in Gobabis einen Brief gefunden habe, worin er  
sich gegen den englischen Befehl äußert, daß  
die Hereros aus Damaraland ihren zum Auf-  
stand zu zwingen wollten. Er wollte aber  
nicht mitmachen und die um Verhältnissen  
maßregeln. Dieser Brief ist leider nicht  
in die Hände des Stationsbesitzes von  
Gobabis gelang. Nach den letzten Nachrichten  
sahen nur auch Seltzheim Leute und ihre Mil-  
litarer einige Lagerplätze von Seltzheim irgendwo  
in der englischen Kolonie. Sie haben dort  
keine Waffen mehr, sondern erhalten sie durch  
Waffenmelonen. Sie haben dort ihr ganzes  
Vieh und den Rest des Viehbestandes zu-

Präsidenten insofern hinausging, als König  
Oskar dabei von seinem Minister des Aus-  
wärtigen begleitet war. Nun wird aber aus  
Schweben weiter noch berichtet, daß  
deutschseits diese Begegnung in Stockholm  
selbst beabsichtigt war, und daß König Oskar  
mit Rücksicht auf die Gemüthe der Norweger  
davon abgesehen habe. So unterließ der  
Besuch der Hauptstadt, dafür aber erscheint in  
diesen Tagen ein deutsches Geschwader in den  
verschiedenen Häfen des Landes und in der  
Hauptstadt selbst.

Nun braucht man ja derartigen Geschehnisse  
nicht unbedingt eine besondere politische  
Bedeutung beimessen. Monarchenbegegnungen,  
so schreibt hierauf bezüglich die „Schw. Ztg.“,  
wie Besuche von Kriegsschiffen sind in neuerer  
Zeit sehr häufig rein konventioneller Art ge-  
wesen, etwa ebenso wie im Bewalden Be-  
sichtigungen auf dem Befehlshaber stehen, ohne  
sich irgendwie näher zu berühren.

Aber gewisse Rücksichtungen des deutschen  
Hofensichtes in Stockholm werden sich doch  
nicht vermeiden lassen, und man wird sich die  
Frage bei uns vorlegen dürfen, ob sie den  
nationalen Interessen unserer Politik entsprechen.  
Denn wenn die frühere Darstellung amtlicher  
Kreise, daß wir jede Manifestation in dem  
schwedisch-nordwestlichen Streite durchaus ver-  
wahren wollen, richtig war — und sie erschien  
allgemein als zutreffend —, so muß die jetzige  
Salbung untrübe auswärtigen Stellung den Ein-  
druck einer beschämigen Parteilichkeit erwecken,  
und man braucht nicht zu sagen, zu wessen  
Vorteil.

Welchem Zweck aber soll von deutschen  
Standpunkte aus diese Bekundung dienen?  
Wenn wir damit die Sympathien der Schweden  
gewinnen, so werden wir sicherlich die der Nor-  
weger verlieren, und das wäre um so schwe-  
riger, als sich Kaiser Wilhelm um die guten  
Beziehungen zu diesem Volke besondere Ver-  
dienste erworben hat, die der Monarch ohne  
Zweifel nicht wird schmälern wollen. Es ist  
nicht überflüssig, daß man im Auslande und  
namentlich in Schweden selbst der Reise des  
Kaisers und dem deutschen Hofensicht eine  
tiefer politische Bedeutung beimißt. Dabei  
spielt natürlich der Gedanke eine Rolle, daß  
Deutschland bereit sein könnte, in dem inneren  
Kampfe der Standbildlichen Däninien sein  
Vollkommen uneingeschränkt die schwedischen Seite  
zugunsten. Nun denkt man aber in Schweden,  
wenigstens in den maßgebenden Kreisen, offenbar  
nicht daran, den Konflikt bis zum äußersten Ernst  
zu bringen. In ihrer Beziehung hat insbe-  
sondere König Oskar selbst keinen Zweifel ge-  
loffen. Man ist in Schweden nicht und flar-